

Ausstellung | Gräben. Die doppelsichtigen Rebstöcke

Reben nach alter Väter Sitte pflanzen

SALGESCH | Eine uralte Art, den Rebberg zu erneuern, steht im Rampenlicht des Walliser Reb- und Weinmuseums: Die «Gräben», diese eindrucksvollen, am Anfang des 20. Jahrhunderts aufgegebenen Furchen, werden heute nur noch in Visperterminen gegraben.

Vom 19. März bis 30. November erläutert eine Bilderausstellung diese Technik im Rebmuseum in Salgesch.

Heute stehen die Rebstöcke schön in Reih und Glied auf den glatten Parzellen des Walliser Weinberges. Vor einem Jahrhundert sah es ganz anders aus. Der Rebberg war eine Folge von Beulen und Mulden mit Pflanzungen in Zickzacklinien. Zur Erneuerung des Weinberges wurden die alten Rebstöcke in tiefe Furchen vergraben, um somit neue Gewächse zu erhalten.

Bis die Reblaus kam

Diese Art des Absenkens von ganzen Linien in Gräben wurde nur im Wallis angewendet. Die eigenartige Erneuerungsmethode hat die Walliser Reblandschaft über Jahrhunderte geprägt, bis zum Aufkommen der

Reblaus und des Fendant, Anfangs des 20. Jahrhunderts. Der Schädling zwang die Walliser Weinbauern zum Aufpfropfen auf amerikanische Unterlagen. Gleichzeitig verlangten die neuen, ertragsfähigeren Rebsorten eine neue Rebschnittmethode und eine Zeilenausrichtung nach «Waadtländer Art». Innert 60 Jahren wurde der ganze Weinberg neu bepflanzt und die Verjüngung durch Gräben aufgegeben. Im Oberwallis, das vom Schädling und vom Verkaufsdruck weniger betroffen war, haben die Winzer von Visperterminen die Gräben bis 1955 bevorzugt. Und einige unter ihnen haben ihren Rebberg sogar nie neu angepflanzt, wie zum Beispiel Lukas Stoffel, der, um seine Parzellen zu erneuern, weiterhin seine Rebstöcke, eine Linie nach der anderen, vergräbt.

Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart

Bis heute wurde noch keine vollkommene Studie über die Gräben geführt. Die vom Walliser Reb- und Weinmuseum beauftragten Forscher konnten darlegen, dass diese Technik bereits um 1500 angewendet wurde. Um sie zu belegen und zu



Reben im Wandel. Vor Jahren war es üblich, die Reben abzulegen um neue Pflanzen zu erhalten.

FOTO ZVG

wahren, haben sie ebenfalls das Handwerk zweier Winzer aus Visperterminen beobachtet. Mit einer Fotoreportage von Bernard Dubuis und einem Film der Ethnologin Cecile Denkinger veranschaulicht die Ausstellung auf didaktische Art diese Arbeitsweise aus alten Zeiten. Zudem werden Bilder von

Alfred Egli, einem Zürcher Forscher, der in den Siebzigerjahren das Oberwalliser Weinbauerbe erfasst hat, und alte Fotos der Walliser Mediathek in Martinach ausgestellt. Blickwinkel aus der Vergangenheit und der Gegenwart beschäftigen sich somit eingehend mit dieser alten Technik. | wb